



Das Bielefeld Rätsel

Welche vom Verkehr umtoste Ecke ist denn das hier? Die Bethelpforte entging knapp dem Abriss

Neue Westfälische 19. September 2019

von Joachim Wibbing

Welche vom Verkehr umtoste Ecke ist denn das hier?



Bielefeld. Regelmäßig stellen wir ein historisches Foto vor, das Erinnerungen wecken soll. Wer die Frage beantworten kann, hat die Gelegenheit bei einer Verlosung einen von drei interessanten Preisen zu gewinnen. Außerdem sind wir sehr an den persönlichen Erinnerungen unserer Leserinnen und Lesern zu dem gezeigten Foto interessiert.



Heute fragen wir Sie: Welche große und schon damals stark vom Verkehr und den verschiedenen Verkehrsmitteln geprägte Straße ist auf dem Foto zu sehen?

Die Antwort senden Sie bitte bis zum Dienstag, 24. September, 15 Uhr als E-Mail an <u>bielefeld@nw.de</u> oder per Post an die Neue Westfälische, Stichwort "Bielefeld-Rätsel", Niedernstraße 21-27, 33602 Bielefeld.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung mit einem aktuellen Vergleichsfoto und vor allem all Ihren Erinnerungen veröffentlichen wir in der nächsten Folge des "Bielefeld-Rätsel". Die Gewinnerinnen und Gewinner des Rätsels zur markanten Bethelpforte (siehe Text unten) werden in den kommenden Tagen von uns informiert.

Die Bethelpforte entging knapp dem Abriss

Geschichten aus der Geschichte: Von einer immer brennenden Kerze über ein Telefon, das immer gratis benutzt werden durfte bis hin zu einer Unterschriftenaktion, die erfolgreich war – das kleine Gebäude hat eine große Geschichte hinter sich



Bielefeld. Diesmal kamen derart zahlreiche Rückmeldungen, dass nicht alle Erinnerungen dargestellt werden können. Dennoch herzlichen Dank an unsere Leserschaft.



Alle Leserinnen und Leser haben es richtig erkannt: Das letzte historische Rätsel-Foto zeigte die Bethelpforte. Sie hatte im Laufe der Zeit verschiedene Funktionen, als Pförtnerhäuschen, als Telefonzentrale, als Nebengebäude der Bethel-Druckerei.

1909 wurde sie erbaut und avancierte schnell zu dem markanten Bauwerk der von Bodelschwinghschen Stiftungen. Diese entstanden 1867 mit der "rheinisch-westfälisch evangelischen Anstalt für Epileptische". Unter der Leitung von Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910) entwickelten sie sich zu einem Großunternehmen der Diakonie.

Die Bethelpforte wurde nach Plänen des Regierungsbaumeisters Karl Siebold (1854-1937) erbaut. Sie war sozusagen die "Pförtnerloge der von Bodelschwinghschen Anstalten". Sehr markant ist der Rundbalken über den Fenstern im Erdgeschoss mit diesem Spruchband: "Zion hat der Herr gegründet und daselbst werden die Elenden seines Volkes Zuversicht haben". Bis 1975 diente die Bethelpforte als Anlaufstelle für alle, die in die Anstalt wollten und war deshalb rund um die Uhr besetzt.

DAS PFÖRTNERHÄUSCHEN

Gabi Dingerdissen-Bögeholz erinnert sich noch gut an das Innere: "Die Einrichtung war sehr Bethel-spartanisch, insofern etwas enttäuschend, weil es von außen so schnuckelig wirkte". Erna Delbrügge ist immer noch begeistert: "Im Pförtnerhaus stand früher eine brennende Kerze im Fenster. Sie signalisierte eine 'Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft und -Hilfe'."

Gisela Kröhnert wuchs in Bethel auf. Ihr Vater war dort Diakon. Sie erinnert sich noch gut an die Inneneinrichtung: "Im Pförtnerhäuschen erhielten Gäste die persönliche Information, wo sie ein Haus innerhalb des Anstalt-Geländes finden konnten. Wenn man durch die Tür eintrat, kam man in einen kleinen Raum mit Tisch (meistens mit Tischdecke und Blumenvase) und einer Bank. Links war dann die Tür mit einem Schalter mit einer Glasscheibe, hinter der sich ein Mitarbeiter aufhielt, der Pförtner. Wenn die Scheibe nicht geöffnet war, gab es eine Klingel".

Hannelore Schleicher weiß zu berichten, dass dort "früher die Bethel-Botenmeisterei anzutreffen" war. Christine Gysae erinnert sich so: "In der Bethelpforte befand sich ein Telefon, das innerhalb Bethels kostenfrei genutzt werden konnte. Wenn wir als Jugendliche den Bethelbus verpasst hatten oder es abends spät wurde, haben wir von dort immer zu Hause angerufen – und unsere Mutter setzte sich ins Auto, um uns abzuholen."



Christa Merker weiß noch, "dass im Krieg und auch danach, Herr Waltermann, ein Diakon, dort gearbeitet hat. Er war vorher Diakon in Tansania." Hubertus Thielscher kannte die dortige Briefmarkenstelle: "Ich habe dort vor etwa 50 Jahren oft lose Briefmarken in Ein-Kilogramm-Tüten gekauft. Dies war immer ein tolles Erlebnis.

DIE TELEFONZENTRALE

Reinhold Hildebrandt wohnte als Jugendlicher direkt gegenüber der Bethelpforte. Er weiß zu berichten, dass sich in "den hinteren Räumen eine Telefonvermittlungsstelle mit analoger Wähltechnik befand – mit 1440 landete man in der Zentrale, eine vierstellige Rufnummer als Ersatz für die Null, führte direkt zum Teilnehmer". Die Mutter von Cornelia Lunkenheimer arbeitete "als junge Frau eine Zeit lang in der Telefonvermittlung und stöpselte die geforderten Verbindungen".

Annagrete Heinl fand des öfteren als Schülerin Schutz vor dem Regen in der Telefonzentrale: "Dort saß eine Dame vor vielen Schnüren, die pausenlos umgestöpselt wurden, wenn jemand telefonisch verbunden werden musste."

DIE DRUCKEREI

Hartmut Vollmer erinnert sich so: "Das quer gestellte Gebäude im Hintergrund beherbergte einen Teil der Druckerei Gieseking, die aus der Betheldruckerei hervorgegangen war. Im Erdgeschoss befand sich die Setzerei, im ersten Stock unter anderem der Heimatverlag Westfalen. Ich habe in der Druckerei Gieseking meine Lehre als Buchdrucker gemacht, darum sind mir die Gebäude sehr vertraut."

Klaus Schleicher arbeitete als Leiter des Verlags Gieseking: "Das Gebäude hinter der Bethel-Pforte (heute steht dort die Hauptverwaltung) beherbergte erst die Bethel-Druckerei, zu deren Leiter Pastor Friedrich von Bodelschwingh der Ältere 1907 Wilhelm Gieseking aus Minden berief, der dort auch mit seiner Familie wohnte. Später übernahm sein ältester Sohn Ernst die Druckerei und gründete in den 1930er Jahren zusätzlich einen Verlag, der Schriften des Deutschen Jugendherbergswerks, zeitgeschichtliche Werke, Regionalia und Sachbücher herausbrachte.

Adelheid Reuter kannte die Druckerei auch noch: "Von 1907 bis 1960 existierte hier die Druckerei der Anstalt Bethel. 1972 wurde der ganze Gebäude-Komplex abgerissen."



DER GEPLANTE ABRISS

Reinhold Hildebrandt kämpfte gegen den Abbruch der Bethelpforte: "Das in seinem äußeren Erscheinungsbild prägnante Gebäude sollte damals im Zuge des dahinterliegenden Dankorts mit abgerissen werden. Mit einer Unterschriftenaktion konnte der Abriss der Pforte verhindert werden. Bei der Aktion habe ich im Bekannten- und Freundeskreis Stimmen gegen den Abriss eingesammelt. Wir freuten uns über die Entscheidung, die Pforte nicht der Abrissbirne des Baggers zu überlassen."



Damals und heute: Die Bethelpforte war schon immer prägend an der Ecke, die heute Betheleck heißt und noch immer eine Art Eingangstor in die Ortschaft ist. Fotos: NW / Andreas Zobe

